

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 30 (1983)
Heft: 4

Artikel: Aus dem Nationalrat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Nationalrat

Interpellation Carobbio vom 9. Juni 1982; Kernkraftwerkkatastrophen. Auswirkungen und Massnahmen

Die Vereinigung «Physicians für Social Responsibility» (Ärzte für gesellschaftliche Verantwortung) hat kürzlich an einer Pressekonferenz bekanntgegeben, dass bei einer Atomkatastrophe in der Schweiz 5000 Personen schwere Verbrennungen erleiden und die Spitäler 500 000 Liter Infusionsflüssigkeit, 250 000 Flaschen Blut, 750 Tonnen Antibiotikasalben und 1500 Tonnen andere Medikamente brauchen würden. Für die Pflege der Schwerverbrannten müssten, wurde an der Pressekonferenz gesagt, über 500 Ärzte und ungefähr 15 000 Krankenschwestern zur Verfügung stehen; das Ganze würde insgesamt 500 Millionen Franken kosten. Nach der Vereinigung gibt es heute in der Schweiz noch keinen Atomkatastrophenplan, der die Versorgung von Verletzten mit schweren Verbrennungen einbezieht. Bloss 35 Betten sollen für solche Verletzte zur Verfügung stehen.

Die unterzeichneten Parlamentarier stellen dem Bundesrat die folgenden Fragen:

1. Kennt er den erwähnten Bericht? Kann er ihn bestätigen oder dementieren, insbesondere was die Angaben betrifft über:
 - a) die tatsächlichen Folgen – Tote, Kranke, Umweltschäden – einer allfälligen, durch Krieg oder durch friedliche Nutzung der Kernenergie verursachten nuklearen Katastrophe;
 - b) das Fehlen eines brauchbaren Katastrophenplanes für den Fall einer Atomkatastrophe;
 - c) die Unzulänglichkeit der bestehenden medizinischen Infrastruktur?
2. Wäre – falls die Angaben stimmen – das bestehende Zivilschutzsystem unseres Landes nicht vollständig unwirksam, wenn es gelten würde, die Bevölkerung – wie man dies vorgibt – vor den Gefahren einer Atomkatastrophe zu schützen? Wenn nein, wie kann der Zivilschutz tatsächlich für wirksame Schutzpläne sorgen?
3. Rechtfertigt es sich aufgrund der beeindruckenden Angaben der Vereinigung, und ist es möglich, unser System der medizinischen Versorgung zu überprüfen, damit

den Gefahren, welche die Entwicklung der nuklearen Technologie für die Gesundheit in sich birgt, besser begegnet werden kann?

4. Hält er es nicht für angebracht, zur ganzen Frage einen umfassenden Bericht ausarbeiten zu lassen, damit die Bevölkerung vollständig über die Gesundheitsgefahren informiert wird, die heute mit der Entwicklung der Nukleartechnologie im militärischen und zivilen Bereich verbunden sind?

Stellungnahme des Bundesrates

Die katastrophentartige Freisetzung von Atomenergie kann sehr verschiedene Auswirkungen zur Folge haben. Im Titel des Originaltextes der Anfrage wird der Begriff «catastrofi termoneucleari» verwendet. Thermonukleare Prozesse laufen in der Wasserstoffbombe (Fusionsbombe), also in Kernwaffen sehr grossen Kalibers, ab. Im Kriegsfall ist jedoch auch mit dem Einsatz von Kernspaltungsbomben zu rechnen. Den Wirkungen der Kernwaffen ist gemeinsam die Erzeugung von Hitze, Druck und radioaktiver Strahlung sowie, je nach Explosionshöhe, die Bildung grosser Mengen radioaktiven Materials in Form von Staub (Fallout).

Bei der Energieerzeugung im Atomreaktor – ebenfalls in der Interpellation

Schaumstoffmatratzen Kissen, Woldecken

für Zivilschutz und Militär

Jetzt mit sensationeller Spezialofferte,
mit Gratis-Kissen!

Vermietung von Matratzen für Militär und Vereinsanlässe.

ARTLUX

Nordstrasse 4, 9532 Rickenbach, Telefon 073 23 69 22

Textilien für den Zivilschutz

Woldecken – Leintücher
Schlafsäcke aus Baumwolle
Kissen und Duvets

Fabrikpreise

Textiles pour la protection civile

Couvertures laine et acryl
Draps de lit – Sacs de couchage en coton
Duvets et coussins

Prix de fabrique

Fabrique valaisanne de tissus et couvertures SA, 1950 Sion
Walliser Tuch- und Deckenfabrik AG, 1950 Sitten
Telefon 027 23 22 33

Sessa-Pretema

**RAUMLUFTENTFEUCHTER schützen
Gebäude, Installationen
und Material bei zu
hoher FEUCHTIGKEIT!!**



**Rufen Sie uns an!
Unverbindliche Beratung durch
Fachleute.**

Ernst Schweizer AG
Metallbau

Zürich

Sessa-Norm

8047 Zürich, Fellenbergstr. 279, Tel. 01 52 69 10 Werk: 8908 Hedingen, Tel. 01 761 60 22

Der preisgünstige hw-Wassertank

- 20-, 10-, 5-m³-GFK-Kunststofftank
- Direkt vom Hersteller
- Preisgünstig
- Umweltgerecht
- Rationell
- Wartungsfrei
- Staatlich subventioniert

hw

hugo wolf ag

kunststoffverarbeitung
3178 bösing/en/laupen be
031/94 70 00



angesprochen – ist unter Unfallbedingungen eine Freisetzung radioaktiven Materials, hauptsächlich im gasförmigen Zustand, möglich. Dagegen sind die physikalischen Bedingungen für eine andere Energiefreisetzung (Hitze, Druck) über den Bereich der Anlage hinaus nicht gegeben. Aus denselben Gründen ist auch die von der Freisetzung betroffene Fläche kleiner als im Falle einer Kernwaffenexplosion.

Zu den einzelnen Fragen

1. Die getroffenen Annahmen stützen sich zum grossen Teil auf die Katastrophen von Hiroshima und Nagasaki im August 1945. Einerseits handelte es sich bei den dort verwendeten Kernwaffen um Atombomben mit einem für heutige Begriffe geringen Kaliber (entsprechend 20 000 Tonnen TNT), andererseits wurde die Bevölkerung zur Zeit des morgendlichen Arbeitsbeginns völlig überrascht; die Häuser waren zum Teil schlecht gebaut, und es war kein Zivilschutz vorhanden. Voraussagen über den Umfang einer Katastrophe liegen also immer bestimmte Annahmen zugrunde. Für den Fall, dass in der Folge eines schweren Nuklearan-

griffs sehr vielen Verletzten nur wenig Helfer in der ersten kritischen Zeit beistehen könnten, kann niemand eine Erste Hilfe und Behandlung erwarten, wie dies in begrenzten Unfallsituationen in Friedenszeiten der Fall ist. In einem Nuklearkrieg sind das Wann, Was, Wie und Wo immer unbekannt, was eine präventive Bereitstellung von Hilfsmitteln unmöglich macht und die Vorsorge auf das Prinzip der vorbereiteten Improvisation beschränkt. Auch mit dem in der Schweiz gut ausgebauten Zivilschutz und Koordinierten Sanitätsdienst werden die Ärzte im Kriegsfall Behandlungsprioritäten durch das Prinzip der Triage festlegen müssen. Zur Ausbildung der Ärzte in Triage führen heute schon die Universitäten Kurse in Katastrophenmedizin, das Bundesamt für Gesundheitswesen Kurse für die Behandlung von Strahlenverletzten sowie das Bundesamt für Sanität militärmedizinische und technische Kurse durch.

2. Die Konzeption des schweizerischen Zivilschutzes, welche den eidgenössischen Räten in Form eines ausführlichen Berichtes unterbreitet worden ist, trägt der Bedro-

hung der Zivilbevölkerung durch die verschiedenen Wirkungen atomarer Waffen insbesondere dadurch Rechnung, dass das Schwergewicht auf die vorbeugenden Massnahmen gelegt wird. Damit kann die Zahl der Verletzten, für welche nach einem Angriff rettende und heilende Massnahmen nötig werden, entscheidend vermindert werden. Der schweizerische Zivilschutz hat einen beachtlichen Stand erreicht und wird systematisch weiter ausgebaut. In Beantwortung eines Postulates von Nationalrat Humbel wird der Bundesrat den eidgenössischen Räten in nächster Zeit einen entsprechenden Zwischenbericht erstatten.

3. +4. Wie aus dem bisher Gesagten folgt, ergibt sich aufgrund des zitierten Berichtes für den Bundesrat kein Anlass, das System unserer medizinischen Versorgung zu überprüfen.

Was die Information der Öffentlichkeit über die mit der militärischen und friedlichen Nutzung der Kernenergie verbundenen Gefahren betrifft, so besteht hierüber eine umfangreiche, jedermann zugängliche Literatur.

Conseil national

Interpellation Carobbio du 9 juin 1982; secours en cas de catastrophe nucléaire, effets et mesures

Selon une communication faite récemment dans une conférence de presse par l'association dénommée «Physicians for Social Responsibility» (PSR), 5000 personnes seraient grièvement brûlées si une catastrophe nucléaire se produisait dans notre pays. Les hôpitaux auraient alors besoin de 500 000 litres de perfusion, 250 000 flacons de sang, 750 tonnes de pommades antibiotiques et 1500 tonnes de médicaments divers. En outre, il faudrait disposer de plus de 500 médecins et d'environ 15 000 infirmières pour les soins à donner aux grands brûlés. Coût total de l'opération: 500 millions de francs. D'après la même association, il n'existerait actuellement en Suisse aucun véritable plan anticatastrophes nucléaires pour les grands brûlés. Seuls 35 lits pourraient les accueillir.

Les députés soussignés demandent au Conseil fédéral de dire:

1. S'il connaît le rapport cité et s'il est à même de confirmer ou de démentir les affirmations qui y sont conte-

nues, notamment en ce qui concerne

- les conséquences effectives, en morts, malades, dommages à l'environnement, d'une éventuelle catastrophe nucléaire causée par la guerre ou par l'utilisation pacifique de l'énergie nucléaire;
- l'absence de véritable plan anticatastrophes nucléaires;
- l'insuffisance des structures sanitaires existantes.

2. Si, au cas où les données ci-dessus pourraient être confirmées, le système de protection civile de notre pays n'apparaît pas tout à fait incapable de protéger, comme on le prétend, la population contre les dangers d'une catastrophe nucléaire.

Dans le cas contraire, s'il pense que la protection civile est en mesure d'établir des plans de protection efficaces, et de quelle manière.

3. Si, à la lumière de ces données, qui sont impressionnantes, il se justifie et il est possible de réexaminer le système sanitaire national, pour le rendre plus apte à faire face aux

risques que la technologie nucléaire représente pour la santé.

4. S'il n'estime pas opportun de faire établir un rapport complet sur l'ensemble de la question, afin que la population soit informée à fond des dangers que le développement de la technologie nucléaire, militaire et civile, constitue à l'heure actuelle pour la santé de l'homme.

Réponse du Conseil fédéral

La libération catastrophique d'énergie atomique peut avoir des conséquences très différentes. Dans sa version originale, le titre de l'intervention mentionne des «catastrofi termonucleari». Des phénomènes thermonucléaires interviennent dans la bombe à hydrogène (bombe à fusion), c'est-à-dire dans des armes nucléaires de très gros calibre. Toutefois, en cas de guerre, il faudrait s'attendre aussi à l'utilisation de bombes atomiques à fission. Toutes les armes nucléaires ont pour caractéristique commune de produire de la chaleur, une onde de pression et des rayons ionisants ainsi que des poussières radioactives («fallout»), dont le volume dépend de l'altitude de l'explosion.

L'activité d'une centrale nucléaire, à laquelle l'interpellateur se réfère aus-